

# ENGAGIERT IN BAYERN

Informationen aus dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

2012|3

## KIRCHE UND ENGAGEMENT II

„Um Gottes Willen? – Wir engagieren uns“: Unter diesem Motto fand vor zwei Jahren in Köln eine viel beachtete, bundesweite Tagung zum Engagement in Kirche und Gesellschaft statt. Beteiligt waren unter anderem die evangelische und die katholische Kirche in Deutschland sowie das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement. Für viele Menschen, die sich außerhalb der Kirchen engagieren, wurde bei dieser Kooperationsveranstaltung erstmals deutlich, dass Kirchen sich nicht nur als Glaubensgemeinschaften, sondern auch als Gestalter und Akteure der Zivilgesellschaft sehen und auch als solche wahrgenommen werden möchten.

Ein Jahr zuvor hatte sich auch das Landesnetzwerk in diesem Informationsbrief erstmals dezidiert mit dem Thema „Kirche und Engagement“ befasst. Natürlich hatte der kirchliche Hintergrund zuvor schon bei jedem Schwerpunktheft eine Rolle gespielt: Nachbarschaftshilfen, Eine-Welt-Läden, Wärmestuben und Kleiderkammern, Tafelprojekte, Bahn-

hofsmissionen, die Telefonseelsorge – ein großer Teil der Engagement-Projekte und -Initiativen aus Bayern, über die in den vergangenen knapp zehn Jahren berichtet wurde, sind in kirchlicher Trägerschaft und vor einem christlichen Hintergrund entstanden. Schließlich ist das Engagement im Rahmen der Kirche der zweitgrößte Engagementbereich in Bayern.

Trotzdem wird dieses Engagement häufig nicht gesehen oder gewürdigt. Nicht nur außerhalb der Kirche, sondern auch bei den Menschen selbst, die sich im Rahmen der Kirchen engagieren und dies möglicherweise als so selbstverständlich empfinden, dass sie es gar nicht an die große Glocke hängen wollen. Neben den vielfältigen Tätigkeiten im sozialen Bereich und dem Engagement in Musik und Kultur gibt es zum Beispiel rund 31.000 katholische Pfarrgemeinderäte und 10.000 evangelische Kirchenvorstände, die ehrenamtlich und bis in das kleinste Dorf eine Infrastruktur vorhalten, von denen moderne Einrichtungen der Freiwilligenarbeit wie etwa Freiwilligenzentren oder Mehrgenerationenhäuser oft nur träumen können.

Ob und inwieweit diese Gemeindezentren auch als Engagement-Infrastrukturen genutzt werden, ist eine andere Frage. Als Anlaufstellen für Hilfesuchende und Hilfsbereite, mit ihren Kinder- und Jugendgruppen,



Familien- und Seniorenkreisen stehen Gemeindezentren allen offen, die sich treffen wollen, um Gemeinschaft zu erfahren, miteinander zu lernen, sich gegenseitig zu helfen, und dort auf sehr unterschiedliche Weise miteinander Glauben zu gestalten. Und es wird auch nicht nach dem Taufschein gefragt: Wer mithelfen will, kann dies tun, wer Hilfe braucht, dem wird geholfen.

„Das Verbindende suchen! – Vernetzung mit Partnern in Kultur, Politik und Gesellschaft“ lautete eine der Forderungen von eingangs erwähnter Tagung. Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen drei Beispiele vor, wo und wie kirchliches und gesellschaftliches Engagement in Bayern gemeinsam wirken können.

## INHALT

Haus der Barmherzigkeit

Grüne Damen und Herren

Pfarrgemeinderätin: Interview

Auch gesellige und spirituelle Angebote können Ehrenamtliche im Haus der Barmherzigkeit mitgestalten.



Das hauseigene Café wird ausschließlich von Ehrenamtlichen geführt: Bewohnerinnen des Hauses am Saalepark genießen den Eiskaffee auf der Terrasse.

## HAUS DER BARMHERZIGKEIT

Beim Caritasverband Nürnberg kümmert sich Erika Hoegl um die Gewinnung und Begleitung der Ehrenamtlichen. Von der Jugendhilfe über die Wohnungslosenbetreuung bis hin zur Altenhilfe – überall ist die Unterstützung durch Freiwillige möglich und nötig. Durch gezielte Werbung und Information sowie über die Zusammenarbeit und Vernetzung mit vielen anderen Partnern vor Ort konnte sie in den vergangenen drei Jahren 135 neue Freiwillige für eine Mitarbeit gewinnen.

Einer der Einsatzorte ist das Domus Misericordiae, das „Haus der Barmherzigkeit“ für wohnungslose Männer. Es bietet Hilfe, Beratung und Unterkunft für Männer mit sozialen Schwierigkeiten, in seelischer Not, mit psychischen Erkrankungen und in Krisensituationen, alkoholranke Männer, Männer mit Problemen nach der Haftentlassung und in akuten materiellen Notlagen.

Das Haus verfügt über eine Not-schlafstelle für Männer, ein Krankenzimmer, eine Kleiderkammer, einen kostenlosen Wäschedienst und eine Gepäckaufbewahrung. Außerdem bietet es ambulant betreutes Wohnen mit Vollverpflegung an sowie Hilfe in allen Bereichen des täglichen Lebens. Es gibt auch einen Garten, der von allen genutzt werden kann, und eine hauseigene Kapelle, in der regelmäßig Andachten, Meditationen und Gottesdienste stattfinden.

Daniela Wagner ist Ehrenamtsbeauftragte im Domus Misericordiae und organisiert die Freiwilligenarbeit im Haus. Mit ihrer Unterstützung übernehmen Ehrenamtliche regelmäßig die soziale Betreuung der Bewohner, andere helfen mehrmals pro Woche bei der Gartenpflege, in

der Hauswirtschaft und in der Küche. Viele sind nicht nur mehrmals die Woche im Einsatz, sondern bleiben der Einrichtung über lange Zeit erhalten: Eine Helferin hat 14 Jahre lang bis in ihr 95. Lebensjahr täglich die Wäsche im Domus gewaschen, eine andere hilft seit Jahren täglich in der Essensausgabe.

Ein wesentlicher Faktor ist die professionelle Begleitung, Betreuung und Einbindung der Ehrenamtlichen. So können sie die zu ihnen passenden Tätigkeiten finden und werden gut darauf vorbereitet, eigene Treffen werden für sie organisiert, sie werden zu Festen, Gottesdiensten und Fortbildungen eingeladen und erhalten laufend fachliche Unterstützung, um eine professionelle Distanz zu den Wohnungslosen einhalten zu können.

## GRÜNE DAMEN UND HERREN

Sie erfüllen persönliche Wünsche von Patienten und älteren Menschen, sie erledigen kleine Besorgungen und bieten Hilfeleistungen, sie nehmen sich Zeit fürs Zuhören und für Gespräche: Die so genannten Grünen Damen und Herren sind bundesweit in Krankenhäusern und Seniorenheimen ehrenamtlich tätig. Gegründet wurde das Projekt als evangelische Krankenhaus-Hilfe im Jahr 1969 von Brigitte Schröder.

In Bayern sind heute knapp 600 Grüne Damen und Herren in 35 Einrichtungen aktiv. Sie arbeiten in Altenheimen und Krankenhäusern sowie in einem Mehrgenerationenhaus mit. In hausinternen Schulungen werden sie auf ihre Tätigkeit vorbereitet und erhalten z.B. eine besondere Ausbildung, wenn sie mit dementen Personen zu tun haben. Sie bekommen für diese Tätigkeit kein Geld, aber Fahrtkostenerstattung sowie freies Mittagessen in den Einrichtungen.

Eine davon ist das Haus Saalepark in Schwarzenbach an der Saale. Es bietet 101 Menschen die Möglichkeit, ihren Lebensabend in einer Einrichtung zu verbringen, die voll in das Ortsgeschehen eingebunden ist. Viele Ehrenamtliche bereichern das Leben im Haus, und dank verschiedener kultureller Angebote entstehen immer wieder neue Kontakte. Ortsansässige Vereine fördern die Einbindung in das örtliche Gemeinwesen.

Die Zusammenarbeit mit den Grünen Damen und Herren wurde dort bereits vor 18 Jahren über die Kirchengemeinde begonnen. Am Anfang gab es nur einen Besuchsdienst, heute sind 113 Ehrenamtliche regelmäßig im Einsatz. Die Tätigkeitsfelder haben sich weit über den Besuchsdienst hinaus entwickelt, wie Marion Götzl, die Leiterin der Einrichtung berichtet: So kommen jeden Morgen Ehrenamtliche zum Vorlesen aus der Tageszeitung, andere helfen regelmäßig bei der Gartenpflege, betreuen das Projekt „jung trifft alt“ oder gestalten zweimal wöchentlich den Gottesdienst. Zu den Attraktionen des Hauses gehört auch das rein ehrenamtlich geführte kleine Café, das Montag bis Samstag nachmittags geöffnet ist.

Für Marion Götzl sind die Grünen Damen und Herren nicht mehr aus dem Leben des Haus Saalepark wegzudenken: Sie bereichern das Angebot und ermöglichen in Ergänzung zu den Fachkräften eine umfassende Betreuung aller Bewohnerinnen und Bewohner.

## PFARRGEMEINDERÄTIN: INTERVIEW

Der Pfarrgemeinderat ist ein Gremium in einer katholischen Kirchengemeinde, dessen Mitglieder zusammen mit dem Pfarrer und den anderen Geistlichen und Mitarbeitern „zur

## HÖCHST ERSTAUNLICH?

Höchst erstaunt war eine Münchner Fachhochschulprofessorin, als sie die Arbeit der 20 Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement evaluierte. „Überraschend häufig auch in den Kirchengemeinden“ gebe es Bürgerschaftliches Engagement, schrieb sie. Nun, echte Wissenschaft begann schon bei den alten Griechen mit dem Erstaunen über die Götter, die Menschen und die Welt. Die exakte empirische Analyse unterscheidet auch heute noch die Wissenschaft von bloßen Mutmaßungen und ideologischem Geschwätz. Das professorale Erstaunen über das riesige ehrenamtliche soziale Engagement der Kirchen sollte auch auf andere Institutionen in Politik und Wissenschaft in Bayern übergreifen. Denn dort werden die Kirchen manchmal noch unterschätzt, gar unterschlagen. Da ist häufig „nur“ die Rede von Koordinierungszentren, Freiwilligenagenturen, Mehrgenerationenhäusern, Selbsthilfekontaktstellen, also von vom Staat meist selbst initiierten und wenigstens teilweise finanzierten Einrichtungen. Sie sind gut und notwendig, ohne Zweifel. Aber nicht nur

wegen ihrer keineswegs flächendeckenden Verbreitung darf man die ehrenamtliche Infrastruktur nicht übersehen, die in jedem bayerischen Dorf, in jedem Stadtteil mit den katholischen Pfarrgemeinderäten und den evangelischen Kirchenvorständen schon seit langem vorhanden ist. Wer genau hinschaut, wird dort ein frisches Ehrenamt mit engagierten, hoch kompetenten Leuten sehen, das ganz ohne Staatsknete auskommt. Da gibt es Bürgerschaftliches Engagement weit über den Sozialbereich hinaus. Engagement, das nicht nur Altenclubs und Besuchsdienste bei alten, einsamen und kranken Menschen organisiert. Sondern in eigenen Sachausschüssen auf Pfarrei- und teilweise Landkreisebene auch eine Infrastruktur vorhält, in die sich andere Akteure einklinken können. Es liegt freilich auch an den Kirchen selbst, dass sie so wenig politisch wahrgenommen werden. In einer säkular gewordenen Gesellschaft und Politik muss man schon selbst auf sich aufmerksam machen und die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren suchen. Das gilt aber auch umgekehrt.

Förderung der Seelsorgstätigkeit mithelfen“.

In der Regel bildet ein Pfarrgemeinderat – je nach Größe der Gemeinde – mehrere Ausschüsse, etwa zu den Themenbereichen Liturgie, Mission, Caritas, Jugend, Ehe und Familie, Senioren, Bau und Verwaltung.

Anne Karl-Rott ist seit 25 Jahren in verschiedenen Pfarreien aktiv und heute Pfarrgemeinderätin in St. Wolfgang im Landkreis Erding:

*Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich als Pfarrgemeinderätin?*

Mich bewegt die Tatsache, dass wir alle Kirche sind, d.h. in Taufe und Firmung die Beauftragung liegt und wir alle diese Berufung, als Volk Gottes mit den Menschen zu sein, haben. Da prägte mich auch ganz stark das 2. Vatikanische Konzil durch die Öffnung in die Welt hinein. Pfarrgemeinderat hat daher auch die Aufgabe der Mitsorge und -hilfe in der Seelsorge, innerhalb der Gesellschaft usw., ge-

rade jetzt, wenn die Priesterzahlen so zurückgehen.

*Welches sind Ihre Aufgaben und welche gefallen Ihnen besonders?*

Anfang der 70er Jahre war ich verstärkt in der Begleitung der Firmvorbereitung tätig: Mit jungen Menschen den Glauben und von daher die Beauftragung in der Welt von heute zu diskutieren, aufzuzeigen, was christliches Engagement und Verantwortung auf der Grundlage der Schrift bedeutet, auch als Jugendlischer. (...)

Seit vier Wahlperioden bin ich die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates in unserer Gemeinde. Dazu gehören neben den verschiedenen Planungen von Besuchen, Organisation von Bildungsabenden, Festen usw. auch das aufmerksame Hinschauen was sich tut bei und mit den Menschen (Krankheit, Trauer ect.) in der Zusammenarbeit mit dem Hauptamt. (...)

*Wie viel Zeit brauchen Sie für Ihre Aufgaben?*

Wir treffen uns zehnmal im Jahr zur Pfarrgemeinderatssitzung. Absprachen, Vor- und Nachbereitung liegen ebenfalls in meiner Hand. Monatliches Treffen mit den Hauptamtlichen. Aus der Vorsitzendenposition ergeben sich noch weitere Tätigkeiten in der Kirchenverwaltung, in den Gremien auf Dekanatsebene usw.

Ich arbeite aber auch bei den Vorbereitungen zu Vortragabenden usw. innerhalb der Pfarrei mit, das bedeutet die Räume herzurichten und wieder alles abzubauen... (so ganzheitlich).

*Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft Ihres Pfarrgemeinderats?*

Dass sich die jetzigen Verantwortlichen weiter engagieren und Freude an der Arbeit zeigen und haben. Dass wir immer wieder jüngere Personen gewinnen. Sowohl kircheninterne als auch gesellschaftspolitische Themen zu benennen, auf Pfarreiebene anzunehmen, sie im Blick zu behalten und politisch zu agieren. Da können wir auch bei uns noch "zulegen". (...)



*Pfarrgemeinderats-Vorsitzende Anne Karl-Rott, hier auf dem Ökumenischen Kirchentag, kommt aus der Katholischen Landvolkbewegung und ist dort besonders in der Ecuador-Arbeit aktiv.*

## AUS DEM LANDESNETZWERK

### Bayerische Staatsmedaille für Mitglieder des LBE

Gleich zwei enge Partner des Landesnetzwerks bekamen am 11. September 2012 in der Münchner Residenz von Christine Haderthauer, der Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, die Bayerische Staatsmedaille für Soziale Verdienste überreicht:

Ausgezeichnet wurden Susanne Veit, Geschäftsführerin des Landesverban-

des der Mütter- und Familienzentren in Bayern e.V. für ihr Engagement für junge Familien und für die Belange von Müttern sowie Mitra Sharifi, ehrenamtliche Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Bayerns (AGABY) für ihr großes Engagement um die soziale und gesellschaftliche Integration.

Susanne Veit beschränkt selbst als junge Mutter im Familienzentrum in München-Allach den „klassischen Weg von der Besucherin zur aktiven Mitarbeiterin“. Und sie blieb auch dabei, als ihre drei Kinder längst den Kinderschuhen entwachsen waren. Die Erfahrung aus der Zentrumsarbeit inspirierte sie schließlich dazu, die bayerischen Mütter- und Familienzentren miteinander zu vernetzen

und so zu stärken. 2001 gehörte Veit zu den Gründerinnen des Netzwerks der Mütter- und Familienzentren in Bayern.

Mitra Sharifi lebt seit 1985 in Deutschland und hat in Frankfurt und Bamberg Germanistik, Deutsch als Fremdsprache sowie Iranistik studiert. Sie ist am Lehrstuhl für Iranistik in Bamberg beschäftigt und als Dozentin und u.a. in der Sprachförderung tätig. Sharifi ist neben ihrer Tätigkeit bei der AGABY auch stellvertretende Vorsitzende des Migranten- und Integrationsbeirats der Stadt Bamberg. Mit der Bayerischen Staatsmedaille werden jährlich bis zu 20 Persönlichkeiten geehrt, die sich im sozialen Bereich besondere Verdienste um den Freistaat Bayern, seine Bürgerinnen und Bürger erworben haben.



Mitra Sharifi und Susanne Veit präsentieren ihre Staatsmedaillen bei der Feierstunde in der Münchner Residenz

## LESETIPP

**Doris Rosenkranz, Angelika Weber: Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit.**

Grundlagentexte Soziale Berufe, 2. aktualisierte Ausgabe 2012, Beltz Juventa Weinheim und Basel

Immer mehr Menschen möchten sich ehrenamtlich engagieren und mit ihrem Wissen und Können zum Gemeinwohl beitragen. Gleichzeitig erlebt das Ehrenamt einen grundlegenden Wandel, auf den soziale Dienste und Einrichtungen, die mit Ehrenamtlichen arbeiten, reagieren müssen. Die Integration von Freiwilligen wird damit zu einer zentralen Aufgabe für die Soziale Arbeit. Damit es zu einer gelingenden Zusammenarbeit von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen kommen kann, sind umfassende Kenntnisse und angemessenes Handwerkzeug zum Freiwilligenmanagement notwendig. Das vorliegende Buch greift zentrale Ansätze für praxisorientierte Lösungen auf und bietet Instrumente für Verantwortliche in der Sozialen Arbeit.

## MELDUNGEN

### Agentur zum Auf- und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote in Bayern

In Bayern werden zwei von drei Pflegebedürftigen zu Hause versorgt. Die Angehörigen spielen dabei eine zentrale Rolle und leisten wertvolle, aber auch belastende Arbeit und benötigen deshalb Unterstützung. Eine Möglichkeit sind niedrigschwellige Betreuungsangebote für Menschen mit Demenz oder geistiger Behinderung, die von Bürgerschaftlich Engagierten durchgeführt werden. In Bayern konnten in den letzten Jahren rund 500 niedrigschwellige Angebote aufgebaut werden, doch ist damit immer noch keine flächendeckende Versorgung erreicht.

Die neu geschaffene Agentur unterstützt und berät Vereine, Sozialstationen, Kommunen und Interessenten beim Aufbau eines niedrigschwelligen Betreuungsangebotes. Zudem kümmert sich die Agentur um die Vernetzung der Projekte und ist Ansprechpartner bei Fragen. Das Projekt wird von der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassen in Bayern und vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen gefördert. Weitere Informationen bei Lisa Distler, Tel: 0911/37 77 53 26, E-Mail: lisa.distler@lagfw.de

### Weiterbildung seniorTrainer/innen

Die seniorTrainer/in Akademie Bayern (STAB) bietet älteren Menschen eine Weiterbildung zur Förderung und Unterstützung des Bürgerschaftlichen Engagements in einer Kommune. Die jeweils dreitägigen Kurse starten am 6.11.12 im Bildungszentrum Kardinal-Döpfner-Haus in Freising und am 27.11.12 im Bildungshaus Kloster Schwarzenberg in Scheinfeld. Die Teilnahme ist kostenlos, Fahrtkosten können nicht erstattet werden. Weitere Informationen im Internet unter [www.efi-bayern.de/stab](http://www.efi-bayern.de/stab).

### Hinweis in eigener Sache:

Sie erhalten den Informationsbrief „Engagiert in Bayern“ regelmäßig vierteljährlich zugesandt. Sollten Sie künftig nicht mehr daran interessiert sein, senden Sie uns bitte eine kurze E-Mail an [lbe@iska-nuernberg.de](mailto:lbe@iska-nuernberg.de)

### IMPRESSUM

Der Informationsbrief „Engagiert in Bayern“ erscheint vierteljährlich kostenlos. Auflage: 5.200

Herausgeber:  
LBE Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern  
tel 0911 27 29 98-20  
[lbe@iska-nuernberg.de](mailto:lbe@iska-nuernberg.de)  
[www.lbe-bayern.de](http://www.lbe-bayern.de)

Geschäftsführer: Dr. Thomas Rübke  
Redaktion: Claudia Leitzmann  
Layout und Satz: Sandra Kirchner, eskade design

Das Landesnetzwerk wird gefördert durch



Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen